

Verbundkatalog Kalliope

Nauheimer, Anne Marie

Mainz, 1922-01-22

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Boppstraße 8/10 Mainz 22. Januar 1922.

Mein lieber Waldemar. Könnte ich jetzt vor Dir stehen, dann lösten sich auch ohne Worte alle Fragen in unbedingtem Verstehen, es gibt Zeiten, in denen kein Brief ein Zusammen sein erschaffen kann. Wäre ich sicher, Dich in ein paar Wochen zu sehen, dann wäre es vielleicht richtig zu warten; aber was heißt eben Sicherheit. Du wirst nicht nach Mainz kommen, und ob ich nach Filder kommen kann, ist eine Frage. Auch ist es nicht das gleiche, ob ich Dich in der Stille sehe, oder im Hesten der Aussprüche von Rüd. mit bei Mahlgästen in der besten Stille, bei denen ich Dich naturgemäß oft Geld kocke. So lange ich sicher war, Anstalt an Deinem Werk zu haben, konnte ich noch eher annehmen... aber so. - - - Laß mich versichern, Dir Alles zu sagen.

Was mich in Deinem Brief am meisten bewegt, ist das falsche Citat. - Ich schrieb Dir: Verheißung - Firs m. Alles versetzt Dir nicht den Sinn, kostet aber die Zeit, die Du brauchst für das Land Deiner Verheißung. Gernß gab ich mit Dir für den Bistum, das Dir jetzt schon in so gutem Lebensalter geollt wird, aber - das sage ich Dir innerlich: geh in die Hütte - auch die längste Lebenszeit ist kurz für unsterblichen Bistum, Du hast Versprechungen auf deine Einkünfte gegeben, in dem Werk das Bistum Dir liegt - Du mußt sie erfüllen - "Ist der Leib in Staub zerfallen, lebt der große Name noch." - Ich fordere Dich selbst von Dir. -

Mich & Dich vergleiche ich niemals, weder im allerkleinsten, noch sonst wie: Taimkönig & Adler - geh - lache. - - - Niemals brauchst Du zu fürchten, ich lichte Deine

Suche auf - ich werde mich niemals selbst so sehr
verleugnen. Darum sende ich dir heute die Verlege-
genück. Zwischen dir & mir bedarf es keiner, ob dir
sie achten willst oder nicht, ist ganz gleich. Hasten
wir uns nicht Herz zu Herz & von Seele zu Seele - dann
Haldernat, sind alle Verträge der Welt verlos für
mich; was mich aber noch bewegt ist, daß Kein
sie in Händen haben soll, wenn ich vielleicht plötzlich
nicht mehr da wäre. Dabei bitte ich dich - sende
mir den Schein, daß ich dir nichts schulde - dir
verspreche ich stelle dir einen Schuldschein auf 10000,
und & dir sandtest mir 6000 nach Berlin - das
nehmen bei -

Ich las in Selgers Brief, daß er schrieb, "Mrs Selger
will do it (the translation) with my help." - Ich lachte
mir doch den Brief geschickt. - Ja, ich bin bitter dar-
über, auch ist das Manuskript noch nicht in meine
Händen gerückt. - Nein, ich sage nicht, daß meine
freig. Arbeit Sudres Mitwirkung bedürfe, aber sicher-
lich nahm ich seine feine, im höchsten Grad verstandes-
vollen Kritiken & Änderungen im Interesse der Sache
gerne an; gerade so wie ich Verbesserungen eines
ebenso gebildeten & vornehm denkenden Amerikaners
freudig angenommen hätte. Letztlich geschieht
auch nichts anderes; die Lippen meine Arbeit schon ab.
Denn es ist nicht Sudre, die Kopfverletzung macht
ihn manchmal unberechenbar "lunatic" sagen
seine Landsleute. Ich muß eben oft daran denken,
daß der General behauptete: die Arbeit d. h. das
Manuskript sei nie verloren, sondern gleich
in d. h. Händen gewesen & man werde es finden
ohne mich. - - - nach Amerika ist auch das
möglich. Darum dachte ich daran, von vornherein

von England Abstand zu nehmen & ganz zu verzichten.
 aber das darf ich nicht; dafür hängt mein Herz zu sehr an
 der Sache; ich muß es wagen, selbst auf die Gefahr hin,
 auch da abgewiesen zu werden, mich nicht verzehe nicht
 nicht; in meinem ersten Brief nach der Absage
 schreibt ich dir sofort - auch für England ist dir der
 Weg frei - du brauchst deine Sache nicht über unseren
 Kerkel weg durchzuzeigen - ich bin dir nicht im Weg.
 von der Sache sind uns meines Liebes willen bist du
 des Opfers gewiß.

Ja - die Geldfrage besteht; aber gewiß nicht wie du
 meinst.

Welche Intrigue bei beiden Pz. spielt, weiß ich nicht;
 man hat aber eine meines Hebers. aus dem Pz.
 in das Deutsche, sinnlos verstimmt & dagegen habe
 ich nichts energischer zu Wehr gesetzt, ob das nicht doch
 zur Loslösung der Arbeit führt, weiß ich nicht.
 Geschicht es, so verliere ich natürlich ein großes
 Jahres ein kommen & finde schwerlich Ersatz
 dafür, aber es geht Dinge, in denen man aus Heber -
 gangung so & nicht anders handeln kann & das
 von kann ich nichts bereuen & überlege das
 vorher. Aber von all dem hängt die Verlegungsfrage
 zwischen uns nicht ab. Ich denke nicht daran
 auf einen juristischen Standpunkt zu kommen
 & daß ich kein Geld von dir nehme, ohne die
 entsprechende Leistung, versteht sich von selbst.
 (die Rückzahlung für das Hebersetzungsrecht -
 ausgenommen) - von deinem Liebes & Güte als
 mein treuer Freund kann ich in der Not -
 so gerne nehmen, als ich dir geben würde; aber
 so weit ist es nicht. Ich habe das Dienstmädchen

abgeschafft, das erspart 8~10.000 M. im Jahr, denn
so hoch kommt der Löss im besetzten Gebiet, außerdem
habe ich gewisse Dinge veräußert & habe andere, die deren
gleichen müssen, wenn es Not thut, so brauche ich
noch nichts & vielleicht finde ich auch genügend
Arbeits.

Ich sage Dir das Alles, so klar als möglich, damit
kein falscher Gedanke zwischen uns steht und kein
Schatten auf mein Herz falle. -

Ich danke Dir für das Heftchen des Hott. Lesezwecks,
denke Dir, daß meine Freundin gerade zur selben Zeit
auf der Durchreise nach Rom, in Zürich war & mir
das Heftchen & ein Zeitungsblatt sandte & mir schied,
daß der Raum viel zu klein gewesen sei etc. -

erzähle Dir mit, wie Dir Dr. Bodmer gefiel. -
und Bern? Wie war Bern? Die Einstellung dort
muß großzügiger gewesen sein, als in Zürich. Dort
hörte ich mein ehemaliges Rektor von der Volks-
hochschule hier Prof. Dr. Bing, der Oberbibliothekar
der Berner Landesbibliothek, der mir, bei meinen
Vorlesungen über Dich, damals sagte: "Sie werden
vielen Menschen sagen müssen, wer W.B. ist." -
Schreibe mir von Bern. Sage mir wo Du im Rhein-
land sprichst? Sag mir, daß Du mich vollständig
verstehst. Kenne Hermannmann meinen deutschen
Namen nicht, das ist besser.

Ich wollte, ich wäre nie einst, eine Stunde mit-
Dir allein mit Dir & Du nähmst mich richtig an
Dein Herz & könntest aus tiefster Seele fühlen,
wie trotz allem Erdendruck, meine Liebe hoch
über allem steht, reiner & freier über allem Erden-
du siehst, das Linspapier auf dem Erdboden sandt
mir nicht, hebe mich auf zu Dir. -
Du kommst bald zu mir. Dein A.

Denken, daß Du den Brief nicht sofort schickst.